

Luzern, 8. November 2012

Dies Academicus der Universität Luzern vom 8. November 2012

Schlusswort

Regierungsrat Reto Wyss, Bildungs- und Kulturdirektor

Darf ein Student dem Rektor widersprechen? Eigentlich schon – aber er muss es sich gut überlegen.
Darf ein Professor dem Rektor widersprechen? Jawohl – zum Beispiel wenn er Leichen im Keller hat.
Darf ein Regierungsrat dem Rektor widersprechen? Aber sicher!
Und – darf ein Regierungsrat dem Rektor zustimmen? Selbstverständlich!
Das fällt mir in dieser Stunde leicht.

Meine Damen und Herren,
Herr Rektor Professor Paul Richli,
geschätzte Dozierende und Studierende,
geschätzte Politisierende aus Stadt, Kanton, Bund,
geschätzte Verwaltende aus allen Richtungen.

Danke, dass Sie am Schluss mir kurz zuhören!

Also, Herr Rektor Professor Dr. Richli, was Sie da eben gesagt haben von dieser mittelständischen Luzerner Familie, die mehr Geld zur Verfügung hat, weil die Kinder an der Luzerner Universität studieren und nicht in einer anderen Stadt. Das, Herr Rektor Professor, das kann ich als Bildungsdirektor bestätigen und das begrüsse ich als Regierungsrat, weil mir die wirtschaftliche Erstarkung des Kantons am Herzen liegt.

Uni Luzern sei Dank – haben Luzerner Familien weniger externe Kosten, Sohn oder Tochter gibt ihr Geld in Luzern und nicht etwa in St. Gallen oder Basel aus. Zusätzlich kommen Leute, die ihr Geld in Bern oder Zürich verdienen, hierher und geben es aus.

Darum bekräftige ich in dieser festlichen Stunde: Hochschulpolitik ist Wirtschaftspolitik und Standortpolitik. Viele von Ihnen haben das von mir schon gehört. Aber das hat mit dem Handwerk der Politik zu tun. Politisches Handwerk heisst verhandeln, ausbalancieren, überzeugen, Konsensfindung. Dafür eben muss man Wichtiges ständig wiederholen.

Das Handwerk der Wissenschaft dagegen ist – natürlich – etwas völlig anders! Es ist der Wahrheit verpflichtet. Die Quadratwurzel aus 209'764 ist 458, auch wenn das keiner glaubt, auch wenn das niemand wissen will, und es nicht konsensfähig ist.

Luzern, 8. November 2012

In der politischen Beurteilung dürfen wir es den Ländern im Nahen Osten nicht verübeln, wenn sie mit Ihren Ölvräten spielen. Es ist nachvollziehbar, dass die Gasvorräte in Russland eine politische Dimension haben oder es ist nachvollziehbar, dass sie mit ihren Bodenschätzten Geld verdienen wollen.

Und wir in der Schweiz? Was haben wir? Berge, Butter, Banken und natürlich die Toblerone. Eigentlich, wenn man es genau nimmt, besteht unser Rohstoff nur aus Landschaft und Köpfen. Klar, die andern haben auch Köpfe. Aber fast alle haben noch andere Rohstoffe. Deshalb sind wir dazu verpflichtet, aus den Köpfen, sprich der Bildung, das Bestmögliche zu machen, das Optimum herauszuholen. Erst recht im Hinblick auf die steigende Bedeutung der Wissensgesellschaft.

Hier müssen wir investieren – in Volksschulbildung, Gymnasialbildung, Berufsbildung, Hochschulbildung. Eine Universität stoppt den Abfluss von Mitteln der öffentlichen und privaten Hand, ebenso ein Abfluss von intellektueller Exzellenz, sprich Brain Drain. Eine Universität Luzern leistet einen Beitrag, dass gute Kräfte hier bleiben und neue dazu stossen. Sei es als Dozentinnen und Dozenten, sei es eine Firma oder seien es Spitzenkräfte der Wirtschaft. Deshalb nochmals: Die Universität stärkt Luzern als Bildungsplatz, als Wirtschaftsstandort und sie stärkt die Ausstrahlung.

In der Tertiären Bildung hat der Kanton Luzern gerade noch im letzten Moment den Zug erwischt. Gerade noch im richtigen Moment, bevor die Märkte weltweit ins Schwanken geraten sind und als Folge davon das Ringen um die Mittel begonnen hat. Also gerade noch im richtigen Moment hat Luzern die Theologische Fakultät zur Universität ausgebaut. Jetzt dürfen wir in der Universitätspolitik nicht auf halbem Weg stehen bleiben. Das sage ich auch nach dem ominösen «30. Oktober 2012» – an diesem Tag hat die Regierung das Budget 2013 und Sparprogramm präsentiert.

Es ist Fakt, dass wir aufgrund der Vorgaben des Kantonsrates zu wenig Mittel zur Verfügung haben, um alle Aufgaben im gleichen Ausmass zu erfüllen. Auch die Universität Luzern muss sparen. So wie alle anderen Bereiche. Ich versteh'e, dass es für Sie schlimm ist. Es ist für alle Bereiche einschneidend.

Es wäre sehr einfach, die Wirtschaftsfakultät zu verschieben. Es gab solche Tendenzen. Aber ich habe mich aus Überzeugung dagegen gewehrt. Das ist symptomatisch. Ich halte es für sehr wichtig, dass sich die junge, dynamische Universität weiterentwickeln kann – so wie jedes Unternehmen, wenn es erfolgreich sein will.

Dazu gehören Abklärungen für den Masterstudiengang Medizin. Wohlverstanden: Das ist ein Vorstoss aus dem Parlament. Im Sinne der Gesundheitsversorgung will die Regierung die Abklärung machen. Also, kein Denkverbot. Aber mehr ist es noch nicht.

Aber, wir müssen uns den Realitäten knapper Mittel stellen und damit leben, dass die Entwicklung nicht so schnell geht, wie Sie und ich das wünschen. Als Bildungsdirektor ist es mir – gerade in finanziell schwierigen Zeiten - sehr wichtig, dass jetzt nicht die Schulstufen und innerhalb der Schulstufen die Anbieter gegeneinander ausgespielt werden.

Seit dem letzten Dies Academicus hat sich in der Hochschulpolitik Luzern Vieles bewegt. Manche hier haben es aus nächster Nähe miterlebt. Der Planungsbericht Hochschulpolitik ist publiziert, von der Regierung vorge stellt, vom Kantonsrat heiss diskutiert und schliesslich wohlwollende zur Kenntnis genommen worden.

Luzern, 8. November 2012

Grundsätzlich stelle ich fest, dass sich der Kantonsrat bildungsfreundlich gegeben und die regierungsrätliche Vorwärtsstrategie für den Hochschulplatz gestützt hat. Ich danke dafür dem Kantonsrat.

Zum Vorwärtskurs gehört die Wirtschaftsfakultät, die neu an der Universität als vierte Fakultät geschaffen wird. Aktuell sind wir dabei, das Angebot in Zusammenarbeit von Uni und Fachhochschule so zu gestalten, dass beide möglichst stark davon profitieren können. Ganz im Sinne eines Clusters Wirtschaftsbildung in Luzern. Ich verweise auf das Beispiel Tessin. Die Fachhochschule war kritisch als die Uni Ökonomie angeboten hat. Doch es zeigte sich bald: Sie hat davon sehr profitiert.

Bezüglich Koordination des Hochschulplatzes Luzern sind wir inzwischen einen grossen Schritt weiter. Wir haben ein Koordinationsgremium geschaffen, in dem sich die drei Hochschulen unter meiner Leitung aktiv und regelmässig zu wesentlichen Fragen austauschen. Die Stimmung ist konstruktiv, wir sind auf gutem Weg.

Das gilt ebenso für andere Bereiche: Bei der Fachhochschule haben wir gemeinsam mit den Zentralschweizer Kantonen das neue Konkordat lanciert. Heute noch werden wir im Anschluss die Medien informieren, dass die neue Vereinbarung der Zentralschweizer Kantone rechtskräftig zustande gekommen ist.

Bei der Pädagogischen Hochschule sind die Wogen geglättet und es wird im Minimum mit dem Kanton Zug eine Zusammenarbeit auch ohne Konkordat geben.

Zum Schluss verweise ich auf die Bundesebene. Die eidgenössischen Räte haben das Hochschulförderungsgesetz nach jahrelangem Seilziehen verabschiedet. Wir haben so die Chance, als Benjamin unter den etablierten Hochschulkantonen eine aktive Rolle in der Gestaltung der Hochschulpolitik zu spielen.

Seit dem 1. September 2011 sieht man die Uni Luzern dank ihrem eigenen Haus. Spüren wird man sie auch immer mehr. Weil die Absolventinnen und Absolventen frischen Lucerne spirit in die Berufswelt bringen.

Ich bin überzeugt, man wird eines Tages sagen: Sapperlot, dieser junge Mann, diese junge Frau kann etwas. Kein Wunder. Sie ist Absolventin von «Luzern».